Monatszeitschrift für politische, gesellschaftliche und freche Themen
Nummer 76 vom 01. Februar 2014

Aus dem Inhalt dieser Ausgabe:

Aproposia:	Vom Rohstoffhorten
Rezension:	Buch:Rostbratwurst
	Musik: Ich bin ein Kopfhörer
Das Foto:	Der Kormoran
Gruppe Artikel 20:	Ein Zündeln wie vor 100 Jahren
Bewegungsmelder:	Ausgegrenzt und angeschmiert
Baron von Feder:	Die blendende Wirkung der Frei heit

Hrsg: Hannes Nagel * Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Mitarbeit: Baron von Feder *
Anschrift: Redaktion „Das Flugblatt", Kenzer Landweg 24,
18356 Barth

APROPOSIA

„Vom Rohstoffhorten"

Am 31. Dezember 2013 brachte Spiegel Online einen Artikel über geheime Rohstofflager. Der Artikel bezog sich lediglich auf Metalle. Was aber, wenn Rohstoffe aller Art als taktische Reserve im Wirtschaftskrieg angelegt werden?

Moderatorin: „Guten Abend, erlauchte Runde. Vor vier Wochen schreib Spiegel Online über geheime Rohstofflager als taktische Reserve im Wirtschaftskrieg. Wollen wir uns mal die mögliche Bedeutung dieser Meldung klar machen – schon deshalb, weil es in diesem Jahr noch sehr viele Meldungen geben wird, deren Bedeutung wir uns erst einmal klar machen müssen."
Unker: „Wer hortet denn Rohstoffe? Und ist es auch Rohstoffhorten, wenn wir alte Batterien sammeln und nicht abliefern?"
Zwischenrufer: „Altstoffsammeln für den Frieden, das wäre doch mal was. Wann immer der Staat einen Kriegseinsatz mit Rohstoffsicherung begründen will, bieten wir zu lediglich lebenserhaltenden Preisen der Wirtschaft die recykelten Rohstoffe an und machen das Argument der Sicherung von Rohstoffen und Handelswegen überflüssig."
Moderatorin: „Sehr schön gedacht, lieber Zwischenrufer. Und dennoch: Ich bitte die Rohstoffbörsianerin, die Frage vom Unker zu beantworten. Dann versteht man Ihren Gedanken auch gleich viel besser." *(plinkert mit Kußmund zum Zwischenrufer)*
Börsianerin: „Für den Handel mit Rohstoffen ist im Falle der Metalle die LME zuständig."
Zwischenrufer: „Klingt wie LMA."
Börsianerin: „Heißt aber London Metal Exchange und ist die Handelsbörse mit Metallen. Das ist das gleiche Prinzip wie De Beers, die den weltweiten Abbau und Handel mit

Diamanten kontrolliert." *(lächelt lasziv)*
Moderatorin: „Man verknappt also die Rohstoffe, um sehr hohe Nachfragepreise zu erzielen, und dann schmeißt man man so viel davon auf den Markt, dass man allen anderen die Preise verdirbt?"
Börsianerin *(lächelt lasziv)*: „Aber nicht die eigenen. Nur die von den Auch-Anbietern und denen, die aus den so überteuerten Metallen Mobiltelefone oder Taschenlampenbatterien oder so bauen."
Moderatorin: „Und was ist der Sinn davon?"
Börsianerin: „Um das, was Sie Sinn nennen, geht es in der Wirtschaft nicht. Da geht es um Profit. Schöngeistige Sinnfragen stören den Profit."
Zwischenrufer: „Oh, lasst uns schöngeistige Sinnfragen stellen."
Börsianerin: „Lassen Sie mich noch hinzufügen: Die Wirtschaft ist Sklave ihres Profitdenkens. Warum soll sie da nicht die Menschheit zum Verbraucher markieren und zum Sklaven des Konsums machen? Für die einen Profit, für die andern Konsum. Schließlich soll es den Armen ja nicht besser gehen als den Reichen."
Unker: „Aber Sklaven sind wir alle."
Zwischenrufer: „Wir wählen die Freiheit."
Dr. Liberalitas: „Die Freiheit ist...."
Moderatorin: „Ja, Dr. Liberalitas, das stimmt."
Dr. Liberalitas: *(brubbelt vor sich hin)*
Unker: „Wie kann man sich eigentlich freiwillig beim Militär als Rohstoffräuber verdingen, wo doch ein Leben in Uniform, Kaserne, Wüstenstaub, Modderpampe und Entbehrungen nicht schön ist?"
Moderatorin: „Vielleicht wird's ja schön. Was meinen Sie, UvD?"
UvD Leyen: „Im Zuge der Reform gestaltet der Truppendienst familienfreundliche Auslandseinsätze, Pardon, Arbeitsplätze."
Unker: „Na, dann haben Sie ja auch bald den dringend benötigten Nachschub an Menschenmaterial, was?"

Mesiramis Drohne: *(schaut anerkennend auf UvD)*
Unker: „Könnte man den Frieden nicht sichern, indem man keine Rohstoffe mehr braucht?"
Drohne, Sehr kluge Frau und UvD: *(Lachen prustend)*
Zwischenrufer: „Zuerst ignorieren sie dich, dann lachen sie über dich, dann bekämpfen sie dich und dann gewinnst du. Ist von Ghandi. Und auch: Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier."

REZENSION: „Rostbratwurst"

„Ein Krimi, der Lust auf Leben macht"

Der Krimi „Rostbratwurst" enthält alle Zutaten für eine spannende Erzählung: Ein osteuropäischer Auftragskiller, ein Schlampenmörder aus Marseille, Rinderzucht und Hormonskandal – welch Glück, dass Thüringer Bratwürste vom Schwein sind – und dann die klassische Konstellation: eifriger Zeitungslehrling kommt einem Skandal auf die Spur, den die alten Hasen der Redaktion nicht erkannten, wird ermordet und hinterlässt seinem Chef ein Notizbuch. Der recherchiert die Geschichte dann zu Ende, und die Polizei kommt mächtig aus der Puste, weil sie dem Tempo des Journalisten nicht gewachsen ist und immer mit hundert Metern Abstand nachläuft. Kreiert hat den Krimi der Apoldaer Zeitungsmann Klaus Jäger. „Rostbratwurst" ist sein bestes Buch bisher, und wenn er so weiter schreibt, könnte er noch zum Kultautor werden. Bei dem Roman „Die Gruppe" konnte man das schon erahnen. Der Krimi „Krügers Erbe" war sozusagen eine Fingerübung für kommende Meisterstücke. Ein ganz breites Grinsen kann man an den journalismuskritischen Stellen des Buches bekommen. Da räumt ein Zeitungsmann mit dem Trend zum Verlautbarungsjournalismus auf und zeigt nebenbei noch ein paar Recherchemethoden. Wer Spuren zu lesen vermag, erkennt die Dinge, die andere nicht sehen. Das zeigt der Autor am Beispiel der „Sozialen Medien". Man wünscht sich fast, bei Klaus Jäger als Volontär für den Lokaljournalismus ausgebildet zu werden.

(Klaus Jäger, „Rostbratwurst", Emons-Verlag, Köln 2013)

Musik-Rezension „Ich bin ein Kopfhörer"

„Ostrock mit Neue Deutsche Welle"

Neulich kam Helene Musfedder in der Redaktion mit einer Musik-CD an. Ob ich mal reinhören wolle, um etwas darüber zu schreiben. „Wieso ich", fragte ich. Helene griente: „Weil Du nie Musik hörst, lass Dich mal überraschen, was es mit Dir macht." Ich stimmte zu. Zustimmen ist sowieso das beste, was man machen kann, wenn Helene einen Wunsch äußert. Ich frage unseren Webmaster, ob er in seiner Technikkammer noch einen CD-Player hat, den er mir mal leihen könnte. Er schaute mich an, als hätte ich ihm gerade viel Gesprächsstoff für lange, dunkle Winterabende geliefert. Nachsichtig lieh er mir das Gerät und ich hörte mir die CD „Ich bin ein Kopfhörer" von Andreas Max Martin an. Die Musik klingt wie eine gelungene Mischung aus Ostrock und Neue Deutsche Welle. Witz und eine Prise Selbstironie scheinen in allen 13 Titeln der CD mit zu schwingen, von „Ich bin ein Kopfhörer" über „Phantom Reloaded" und

„Glamouröser Tanzauslöser“ bis „Mit weißen Segeln“. Durch die zum Teil längeren Instrumentaleinlagen wirken die Lieder wie eine lange Dünung bei einem romantischen Segeltörn. Oder was man da je nach eigener Veranlagung für sinnige Vergleiche finden mag.
Am 14. Februar tritt Andreas Max Martin in Weimar auf. Das wird ein Konzert am Valentinstag im „Mon Ami“. Weitere Termine für 2014 sind der 06. März in Naumburg im Theater, der 23. August in Bad Sulza und der 6. September wieder in Naumburg mit einem Sommerkonzert im Weingut Hey. CDs können direkt über die Webseite www.andreas-max-martin.de oder über iTunes und musicload erhältlich.
(Andreas Max Martin, „Ich bin ein Kopfhörer“)

DAS FOTO

Freitags gibt es bei mir Fisch
Der Kormoran sitzt auch am Tisch
Mir kleckert Suppe auf den Latz
Der Kormoran wählt Sushi - Schmatz

Anzeige

Artikel 20 GG:
1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung , die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Ein Zündeln wie vor 100 Jahren

Der einzige Grunde für die Erinnerung an den vor 100 Jahre angezettelten Ersten Weltkrieg ist die Hoffnung, Gräueltaten nicht wieder geschehen zu lassen. Trotz fleißiger Geschichtsforschung wird schon wieder an allen Ecken gezündelt. In Kommentaren und Kolumnen wagen auch konservative Zeitungen das Wort Kriegsgefahr zu benutzen, und zwar nicht nur in Bezug auf den internationalen Terrorismus. Auch in Bezug auf den systematischen Rückbau sozialer Errungenschaften. Wenn aber eine Gesellschaftsordung auf einer sozialen Marktwirtschaft ruht, dann darf diese soziale Marktwirtschaft auch nicht durch marktkonforme Faschisierung der Grundordnung beseitigt werden. Wenn doch, tritt Artikel 20, Absatz 4 ein.

BEWEGUNGSMELDER

„Ausgegrenzt und angeschmiert"

Im August 2008 erschien das Buch „Übrigbleibende Wege" bei Book on Demand. Mir fehlten damals Wissen, Erfahrungen und Geld für einen richtigen konventionellen Verlag, der ein Buch herausbringt, welches dann im Laden gekauft wird. 2013 ist ein gewisses Maß an Wissen und Erfahrung hinzu gekommen. Fehlende Informationen und mein naives Vertrauen in Ehrlichkeit, Verbindlichkeit und Rechtschaffenheit einer Krankenkasse hatten zuerst eine Zwangsverschuldung bewirkt. Aus ihr kam ich nach fünf zermürbenden Jahren durch die Hilfe eines Freundes heraus. Die brutalsten Erlebnisse waren das Auftreten einer Gerichtsvollzieherin und die zynische Bemerkung eines Anwaltes: „Was wollen Sie denn, Sie haben doch gar kein juristisches Problem." Die Sache mit der Gerichtsvollzieherin war so: Die Dame hatte sich, weil Fußball war, eine Deutschlandfahne auf die Backe gemalt. So erschien sie bei mir zu ihrem fragwürdigen Dienst. Ich war gerade beim Arbeiten und der Tisch war bepackt mit Unterlagen, Notizen und Ausarbeitungen zu einem Buch. Es sollte „Schlangen nährt man nicht am Busen" heißen und vom schrittweise beginnenden Aufstand der Hartz-Vier-Opfer handeln. Es sollte eine gesellschaftliche Fiktion werden. Die Frau fragte: „Wollen Sie mir keinen Stuhl anbieten?" Ich sagte: „Ist keiner frei". Denn auf einem saß ich, auf dem andren lag ein Bücherstapel. Mehr hatte ich nicht. Ich war ja Hartz-Vier-Opfer. „Dann machen Sie wenigstens den Tisch frei, wie soll ich sonst arbeiten." Ich sagte: „Nein." Das wischte sie mit dem Arm die Unterlagen, Notizen und Ausarbeitungen zu meinem geplanten Buch vom Tisch, kippte die Bücher vom Stuhl und begann irgendwelche Formulare auszufüllen. Ich sollte das dann unterschreiben und wurde als „Leistungsbezieher" bezeichnet. Ich korrigierte das Beschlagnahmungsprotokoll durch das Wort Hartz-Vier-Opfer. Seitdem gibt es

mindestens ein amtliches Dokument, welches offiziell den Begriff Hartz-Vier-Opfer enthält. Das Erlebnis bestätigt mir, dazu berechtigt zu sein, die Schikanen von Ämtern gegen Hartz-Vier-Opfer als Sozialfaschismus zu bezeichnen. Ich bin nicht der einzige, der auf dem Gebiet von Arbeitswelten und zunehmender Armut von einem „Faschismus neuen Typs" spricht. Der Soziologe Richard Sennett nannte den neuen Typ „weichen Faschismus" und der Göttinger Historiker Holdger Platta nannte den neuen Typ „kalten Faschismus". Zu Dritt haben wir Recht mit unseren Auffassungen.
Als meine Mutter starb, nutzte ich das auf so traurige Weise gekommene zeitweilige Ende der Armut , um mich von allen Zwangsschulden frei zu kaufen. Mit dem verbliebenden Rest begann ich , mir eine selbständige Existenz aufzubauen.
Seit 2010 betreibe ich eine Blog-Webseite mit dem Namen „Das Flugblatt". Das Flugblatt funktioniert im Grunde genommen in Verbindung mit einer kleinen Tagelöhnerei. Im Idealfall sammle ich täglich ein bisschen Essengeld ein und bezahle die laufenden Kosten aus meinem Erbe. Die Sammlungen müssen also ein wenig zulegen. Durch ein paar Weiterbildungen habe ich nachgeholt, was Hartz Vier zerstört hat. Schnell, sehr schnell baut der Geist ab, wenn er systematisch ausgehungert wird. In einer Verfilmung von Stefan Zweigs „Schachnovelle" wird das eindrucksvoll gezeigt: Ein kultivierter Baron, der aus Zivilcourage oder einem Empfinden für Menschenwürde heraus den Nazis Hindernisse ins Treiben legte, bekam über längere Zeit in einer Gefängniszelle nichts zu lesen und weder Papier und Bleistift, um zu schreiben. Für einen geistigen Menschen ist das eine Katastrophe. Als würde man einem Sportler jegliche Möglichkeit zur körperlichen Betätigung und zum Training nehmen. Machtlos muss ein Sportler in einer solchen Lage bei vollem Bewusstsein erleben, wie die Muskeln erschlaffen. Machtlos muss ein belesener Denker und Kulturmensch bei vollem Bewusstsein erleben, wie die Kreativität erschlafft. Sport und Denken sind ähnlich.
Den Versuchen der Arge, meine Kreativität erschlaffen zu

lassen, wollte ich mich verweigern. Ich hatte es ja auch geschafft, mich der Verrohung durch das Militär zu verweigern, obwohl ich drei Jahre in deren Reihen verbrachte. Der Militarisierung meines Denkens verweigerte ich mich durch konsequente Hingabe an die Dienststellung „Unteroffizier Schwejk". Der Erschlaffung meiner Kreativität widersetzte ich mich durch konsequente Planung der Zeitung „Das Flugblatt". Die eigene Zeitung musste es auch deshalb sein, weil es unmöglich geworden war, die brennende sozialen Themen in die Öffentlichkeit zu tragen. Ich wollte mich nicht zum Hofberichterstatter oder zum Nachplapperer von Investorengeschichten. („Und er schafft so viele Arbeitsplätze") machen lassen. Zumal ich ich den Kapitalismus von der menschenverachtenden Seite beim Umgang mit den Armen kennen gelernt hatte. Ich hätte doch gar nicht mehr Hartz-Vier-Opfer gemäß langjähriger Mainstream-Vorgaben als faules, asoziales Pack bezeichnen können. Das wäre ja sozusagen Klassenverrat. „Und was immer ich auch noch lerne: DAS bleibt das Einmaleins: NICHTS hab ich jemals gemeinsam mit der Sache des Klassenfeinds".

In den Jahren nach der Erstveröffentlichung im Jahre 2008 bis 2013 haben sich viele Trends bestätigt, die bis 2008 noch als Spökenkiekerei gelten konnten. Damals gab es aber auch ein anderes Wegenetz von übrig gebliebenen Wegen als heute. Damals gab es noch ein paar mehr Möglichkeiten, die Machenschaften aus Politik, Finanzindustrie und Justiz zu umgehen. Die Lage der Hartz-Vier-Opfer wurde sporadisch auch von Mainstreammedien registriert. Und immer, wenn man nicht aufpasst, fühlt sich der Staat unbeobachtet und tritt gegen die Opfer der Finanzindustrie, zu deren Handlangern Politiker geworden sind. Es nützt, was Politik tut, nicht mehr der Gesellschaft. Was passiert mit der Gesellschaft? Datenschutz, Rechtsicherheit, Planbarkeit der Lebensgestaltung sind zum Nutzen des Kapitals ausgehebelt worden. Aus der Sicht der Mächtigen ist das richtig: Nimm einem Menschen jegliche Sicherheit, und er wird im

Interesse seines eigenen Überlebens jeden Auftrag erfüllen, den Du ihm erteilst. Sei froh, wenn Du kein Mächtiger wirst. Das Anliegen der ersten Auflage war es, auf die Wegsperren aufmerksam zu machen und die Gewissheit zu verbreiten, dass trotz aller Hindernisse noch einige Wege übrig bleiben. Das Anliegen der zweiten Auflage ist es, die Trends zwischen 2008 und 2013 zu betrachten und darzulegen, wo genau was gegen welche Wegsperren unternommen wird.

Wohin führen Krise, Euro, Merkel und Rohstoff?

Im Grunde genommen sind Politiker arme Schweine. Sie sind weisungsabhängig von der obersten Leitungsebene des Kapitals. Das ist die Ebene, auf der die Entscheidungen der globalen Finanzausstattung beschlossen wird. Dabei widerspricht es dem ganzen Wesen der Politiker. Politiker halten sich für Leute, die keine Weisungen befolgen, sondern Macht ausüben. Sie wollen sie haben und sie wollen sie einsetzen. Durch die Wirtschaft erleben die Politiker, dass sie selbst bloß Kapos in den gleichen Lagern sind, in welchen sie ihre Völker halten. Und wenn sie dann von Herrchen einen Tritt in die Flanke bekommen haben, geben sie diesen Tritt unverzüglich an die Menschen weiter. „Wir haben schwierige Jahre durchgemacht, aber die Krise ist noch nicht vorbei", tönen sie dann. „Das neue Jahr verlangt uns allen gemeinsame Anstrengungen ab." Sobald aber das Wort „Anstrengungen" in der Form „nationale Kraftanstrengung" auftritt, ist große Gefahr. Dann wissen insbesondere die Armen, die Ausgegrenzten, die Kranken, die Alten, die Arbeitslosen, die überflüssig Gemachten, dass sie von solcherlei Regierung und solcherlei Wirtschaft nichts zu erwarten haben. Wenn man sich in an die Wirtschaft wendet, um sich zu beschweren, weil die Politik Arbeitslosigkeit verursacht, dann ist das ungefähr so, als ob sich im Dritten Reich einer beim Führer über einen brutalen SA-Mann beschwert hätte. Denn die Politik setzt ja nur genau die Vorgaben um, die ihr die Wirtschaft erteilt. Alles, was seit 1995 geschah,

war vorhersehbar. Die Militarisierung der Außenpolitik war genauso vorhersehbar wie die Einführung des Euros, die Erschaffung des flächendeckenden Niedriglohnsektors und die Agenda 2010. man konnte sehen, dass diese Tendenzen in der gesamten Europäischen Union stattfanden. Es nützt nicht einmal, in ein andres europäisches Land zu gehen, weil die soziale Lage überall gleich mies aussieht. Überspitzt könnte man sagen, dass Amerika die Europäer militarisiert hat. Europa hat seine Bürger erfolgreich zu Jobkonkurrenten gemacht. Fehlende Einigkeit schwächt die Fähigkeit der Opfer, sich gegen die Peiniger zu wehren. Und Deutschland immer mit mit dem Schmitt. Die Faschisierung der Sozialpolitik kam im Kielwasser des militarisierten sicherheitspolitischen Gedröhnes. Sie fiel im Grunde erst durch das öffentliche Bekenntnis von Bundeskanzler Gerhard Schröder und Komplizen zu den sozialfaschistischen Ideen von Peter Hartz, dem Erfinder des nach ihm benannten Hartz-Vier-Zynismus, auf. Als Schröder dieses Teufelswerk als Agenda 2010 verkündete, musste den armen Teufeln im Lande klar gewesen sein, dass es mit den juristischen, gewerkschaftlichen und arbeitsrechtlichen Instrumenten keine Befreiung aus dem System gebe. Dass wäre ungefähr so, als würde man bei einer Verkehrskontrolle den einen Polizisten als Zeugen für das unrechte Verhalten des anderen Polizisten benennen. Alternativen zum System können also nicht AUS dem System selbst kommen. Aber es gibt Alternativen. Es gibt IMMER Alternativen.Es hatte lange nichts genützt, auf diese Entwicklung aufmerksam zu machen. Es hatte wegen der inneren Zerissenheit der Ausgegrenzten und Angeschmierten keiner von denen zugehört, die es eigentlich anging. Immerhin befassen sich inzwischen auch renommierte Sozialwissenschaftler und Politologen mit dem Thema der faschisierten Arbeitswelt und der gewollten sozialen Armut. Ich beziehe mich auf einen mehrteiligen Essay von Wolfgang J. Koschnik und auf ein mehrteiliges Interview mit Werner Seppmann. Die Texte erschienen um Weihnachten herum im Internet-Magazin „Telepolis“.

Welcher Zukunft sollen Demokratie und Sozialstaat weichen?

Im Städtebau erlebt man oft, dass alte Häuser abgerissen werden, um neuen Gebäuden Baugrund zu bieten. Meist wird das neue ein Einkaufszentrum, ein Konsumtempel, eventuell ein Ärztehaus oder ein gehobenes Eigentumswohnungsensemble mit Ladenpassagen und Gastronomie. Dieses Klischee bedienen ARD, ZDF und RTL gerne in ihren Vorabendserien. Als ich noch einen Fernseher besass, sah ich dies zuweilen bei „Gute Zeiten, schlechte Zeiten", „Marienhof" und „Verbotene Liebe". Zu meinem Glück und Wohlbefinden habe ich seit zwei Jahren keinen Fernseher mehr. Aber was im Lande geschah, konnte man irgendwie in Andeutungen aus dem Fernsehen erkennen. Diese Andeutungen betrafen hauptsächlich die Bereiche Polizei, Sicherheitspolitik, Wirtschaftskrise, Arbeit und Gnadenlosigkeit, wenn einem Menschen in seinem Leben mal etwas gewaltig fehl gelaufen war. Irgendwann holte die Realität die filmische Fiktion ein. Da konnte man aber schon nicht mehr sicher sein, dass filmische Schicksale nicht tatsächlich das eigene Schicksal werden würden. Aus eigenen Erfahrungen als Hartz-Vier-Opfer, aus Gesprächen, anhand eigener Zeitungsartikel und aus der Lektüre fremder Zeitungsartikel sowie aus Büchern ist es mir jetzt möglich, Antworten auf diffuse Fragen zu geben. Ich tue dies zunächst in Form von thesenartig gelisteten Aussagen.

-1: Niemand hatte je die Absicht oder das Interesse, Arbeitslose wieder in eine Lohnerwerbstätigkeit zurück kehren zu lassen.

-2: Es sollen noch viel mehr Menschen arbeitslos werden bzw. auf das Niveau „Zwangsarbeiter" wie in SS-Betrieben zurück geführt werden.

-3: Die Verarmung und Schaffung einer billigen arbeitenden Verfügungsmasse dient der Aufstellung der weltweit operierenden Wirtschaften zu einem von ihr geplanten oder vorhergesehenen Krieg um Rohstoffe und einen übrig bleiben-

den nutzbaren begrenzten Lebensraum für Wenige.
-4: Funktionsträger in Partei, Staat oder Land kann nur werden, wer Dreck am Stecken hat, damit er per Erpressung in der Spur gehalten werden kann.
-5: Systematische Bildungsverhinderung soll das Volk vor zu viel Einblick in die Funktion und Benutzung von Herrschaftstechniken abhalten.
-6: Das Ende der formalen Demokratie wird über Nacht kommen.
-7: Gesetze haben nur deswegen negative Auswirkungen für die Armen, weil Arbeiter und Arbeitslose als Interessengruppe gar nicht in den Parlamenten vertreten sind.
-8: Die Gewaltenteilung wird schon deshalb ausgehöhlt, weil Mitglieder der Exekutive zum Teil auch als gewählte Abgeordnete zugleich der Legislative angehören.
-9: Reguläre Arbeiter und Angestellte, Zeitarbeiter und Hartz-Vier-Opfer werden systematisch von Verwaltung und Management gegeneinander ausgespielt.
-10: Parteien sind im Grunde für die Politik egal, weil es nur um berufliche Interessendurchsetzung ankommt.
-11: Die parlamentarische Demokratie ist dadurch die höchste Form der organisierten Kriminalität innerhalb eines Staates.
-12: Die Herrschaft ist eine Zusammenrottung gegen das Volk.
-13: Die Repräsentanten gefährden den inneren Frieden des Landes. Es könnte zu offener Demokratiefeindlichkeit kommen.
Der erste Teil von Wolfgang Koschniks Essayreihe in „Telepolis" heißt: „Die entwickelten Demokratien der Welt stehen am Abgrund". In dem Beitrag habe ich mir die wichtigsten Sätze unterstrichen, die meine Überlegungen zur Neuauflage von „Übrigbleibende Wege" bestätigen.
„Im Namen der Demokratie werden alle Arten von Verbrechen begangen".
„Man glaubt mitunter noch, man habe es bloß mit einer besonders unfähigen Regierung zu tun."

„Zwischen den Völkern und ihren Politikern ist ein tiefer Graben der Entfremdung aufgerissen."
„Die politischen Institutionen sind handlungsunfähig, die Politiker taugen nichts, und der Staat ist bis über die Ohren verschuldet."
„Volksvertreter dienen nicht mehr dem Gemeinwohl, sondern nur noch den Interessen einzelner Gruppen."
„Demokratische Staaten werden von Oligarchien beherrscht, die sich nicht mehr um die wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Interessen der Menschen kümmern."
„Viele hoffen noch immer, dass Demokraten mit den Problemen einer Gesellschaft besser fertig werden als Diktatoren."
„Das kann sich noch viele Jahre hinziehen, bis sie vollständig kollabieren. Aber der Kollaps ist unausweichlich."
„Eigentlich könnte das Volk Entscheidungen auch selbst treffen und bräuchte gar nicht die Repräsentanten."
(Wolfgang J. Koschnick, „Die entwickelten Demokratien der Welt stehen am Abgrund", in: ..telepolis.de, 23.12.2013)
Vielleicht wäre es angesichts des tiefen Grabens der Entfremdung zwischen Politik und Volks sinnvoll, dass sich das Volk selbst um die Dinge kümmert, die den Politikern so herzlos egal sind. Zum Beispiel Arbeit, Bildung, Rente, Lebensplanung. Ein Sozialsystem in den Händen des Volkes würde mit Sicherheit solche sozialfaschistischen Perversionen wie Hartz Vier nicht aufkommen lassen. Ein schöner Gedanke, der gleich zum großen Aber führt: Denn wenn Armut und Arbeitslosigkeit politisch gewollt sind, hält die Politik den Selbstverwaltungsvorschlag des Volkes gleich für einen Angriff, eine Revolution und für den Versuch, die bestehende Ordnung zu beseitigen, obwohl der Vorschlag eigentlich beabsichtigt, die theoretische Grundordnung einer sozialen und dem Gemeinwohl verpflichteten Marktwirtschaft aus dem Grundgesetz zu erhalten. Denn wer beseitigt sie? Die Politiker auf der anderen Seite des Grabens.
Mit der beabsichtigen Armut befasste sich der Soziologe Werner Seppmann. Von ihm erschien das Buch „Ausgren-

zung und Herrschaft". In einem Interview für „Telepolis" hat der Autor sinngemäß folgende Thesen genannt – siehe „Bettler und Obdachlose werden wieder zu einem gewohnten Bild in den städtischen Zentren", ..telepolis, Weihnachten 2013.
„Es dehnen sich Unsicherheits-und Armutszonen aus."
„Wer einmal darin gelandet ist, findet immer seltener einen Weg heraus."
„Zu den heutigen Armen gehören auch Menschen mit hoher beruflicher Qualifikation."
„Die Angst, aus der sozialen Sicherheit zu fallen, ist zur Epochensignatur geworden."
„Das Schicksal kann JEDEN treffen, der NUR vom Verkauf seiner Arbeitskraft lebt."
„In der BRD leben derzeit 50 Prozent der Bevölkerung von der Hand in den Mund."
„Die Demütigung in den Sozialverwaltungen hat System."
„Die ausschlusszentrierte neoliberalistische Umgestaltung der Arbeitswelt nimmt geistige und emotionale Verarmung zumindest billigend in Kauf."
Ich erlaube mir hier eine Übersetzung aus dem Wissenschaftlichen ins populäre: „Armut DIENT der geistigen und emotionalen Verarmung der Menschen.".
Darum ist es wichtig, mit Kultur und Geist der gewollten Verödung durch Denken und Handeln Widerstand zu leisten.

Welche Wege bleiben übrig?

Die Politik hat längst zugegeben, dass das Gemeinwohl und der Wohlstand der Gesellschaft nie für alle gemeint war. Das Kapital will nur noch solche Arbeitskräfte, die nichts als die zu verrichtende Arbeit im Kopf haben. Von weiterem Wissen sollen die Menschen systematisch ausgegrenzt werden. Wer denkt und dann auch noch laut, wird mit den „Segnungen" der Zwangspsychatrie verfolgt. Die Unversöhnlichkeit der Politiklakaien und der Politik als Kapitallakai mit Störfaktoren ist tatsächlich faschistoid. Der Ausdruck

„Faschismus" für die Beschreibung gesellschaftlicher und sozialer Verhältnisse wird mit zunehmender Häufigkeit benutzt. Ob das auch reicht, um für Aufklärung zu sorgen? Ich wünsche mir manchmal einen Versuch, aus dem Zustand der staatlich erwünschten und herbei geführten Armut zu entkommen, indem sich wie auch bei früheren sozialen und gesellschaftlichen Umwälzungen, die Ausgegrenzten eine Parallelgesellschaft einrichten, deren Verhältnis zu Staat, Kapital und Behörde auf friedlicher Koexistenz beruht.

(wird fortgesetzt)

BARON VON FEDER

„ Die blendende Wirkung der Freiheit"

Am 16. Januar wurde ein Institut namens „Walter Eucken" 60 Jahre alt. Das Institut hat Mitglieder und Freunde, und die bekamen alle von Bundepräsident Joachim Gauck einen herzlichen Glückwunsch mitsamt einer daran hängenden Rede. Das Institut hat mit Wirtschaft zu tun und befindet sich in Freiburg. Es werden dort Ökonomen ausgebildet, welche das Land in Zeiten der Krise aus derselben heraus führen sollen. Nun gibt es aber „Zeiten großer Skepsis gegenüber liberalen Wirtschaftssystemen", sagte der Präsident. Möglicherweise ist diese Skepsis zu Recht vorhanden, fanden inzwischen schon mehrere Kommentatoren der staatstragenden Medien. „Freiheit in der Gesellschaft und Freiheit in der Wirtschaft gehören zusammen". Dennoch unterbleibt zur Zeit vieles, was sich gehört. Im Moment ist das mit der Freiheit in der Gesellschaft beschränkt. Diese Beschränktheit könnte mit den neoliberalistischen Tänzen um diverse goldene Kälber zu tun.

„Vom Glanz des Goldes blind geworden
sieht kaum man noch die Elendshorden,
die ausgegrenzt und angeschmiert
das Kapital zum Tode führt"

Wer dies alles im Hinterkopf hat, findet es sicher sehr merkwürdig, wie der Präsident zu der Einschätzung kommt: „Wer dies im Hinterkopf hat, kann es übrigens nur merkwürdig finden, dass der Begriff „neoliberal" heute so negativ besetzt ist." Neoliberal heißt im Grunde Wettbewerb immer und überall, und wo der Wettbewerb eingeschränkt wird, da gedeiht Unrecht, sprach Gauck. Wo aber gedeiht Gerechtigkeit? Etwa dort, wo kein Existenzdruck durch Wettbewerb besteht? Dann aber muss man den Wettbewerb nicht einschränken. Er muss bloß von sich aus ein paar Freiräume lassen, wo er nicht stattfinden darf, zum Beispiel im Gesundheitswesen. Für die Anregung zu diesem Gedanken des Freiheitslehrers Gauck bin ich sehr dankbar.